

Die Rede des VdG-Vorsitzenden, Bernard Gaida, anlässlich der Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der Versenkung der Schiffe „Wilhelm Gustloff“, „Goya“ und „Steuben“ in Gdingen.

Zu allererst lassen Sie mich meine Freude und Dankbarkeit aussprechen, dass wir hier in Gdingen so zahlreich versammelt sind. Hier an dem Ort, der bedeutend für die gegenwärtige Geschichte dieser Region, aber auch Deutschlands und Polens ist. Es ist aber auch ein besonderer Ort des Gedenkens und der Nachdenklichkeit. Auch ich danke für die Einladung zur Teilnahme an der Gedenkfeier für die Opfer der untergegangenen Evakuierungsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Goya“ und „Steuben“. Besonders dieses Jahr, als wir den 75. Jahrestag des Kriegsendes ehren, darf nicht vergessen werden, dass gerade dann diejenigen angefangen haben zu liden, die zuvor den Krieg nicht erlebt haben. Für diejenigen hat Mai 1945 kein Frieden bedeutet.

Ich begrüße ebenfalls alle versammelten Vertreter der Selbstverwaltung, der Vereine der deutschen Minderheit und alle anderen, die hier versammelt sind.

Manchmal wird diese Tragödie mit dem Untergang der Titanic verglichen. Doch die einzige wirkliche Ähnlichkeit besteht darin, dass Schiffe mit vielen Passagieren an Bord untergegangen sind. Es ist schwer die Tragödie in der Ostsee im Jahr 1945 als Katastrophe zu bezeichnen, wenn 20.000 Menschen, zumeist Frauen und Kinder, infolge des Einschlages eines sowjetischen Torpedos ertrunken sind. Vor zwei Jahren, während seiner Predigt, unterstrich Pfarrer Andre Schmeier, dass die vor der anrückenden Front aus Westpreußen und Pommern Flüchtenden wohl gedacht haben, sie seien nun sicher, als sie das Evakuierungsschiff in Gdingen erreicht haben. Die brutale Realität war aber eine andere.

Dieses Gedenken hat einen anderen Charakter als die Feierlichkeiten Ende Januar für die Opfer der Nachkriegslager für Deutsche in Lamsdorf, Schwientochlowitz oder Potulitz und es ist ein anderes Bild der Hölle, die die Deutschen in den letzten Kriegsmonaten und den Jahren danach erlebt haben. Die Zivilbevölkerung geriet oft zufällig in die Kriegswirren, aber sehr oft, wie auf der Gustloff, wurde sie wissentlich zum Ziel eines Angriffs genommen. Genauso wie sie nach dem Kriegsende zu Tausenden vertrieben, in die Sowjetunion deportiert oder in hunderten Lagern in ganz Polen eingesperrt wurden.

Dieses Schicksal der Bürger des Reiches, die nach der Kriegsniederlage unschuldig für die nationalsozialistischen Verbrechen zahlen mussten, wird immer noch verschwiegen und die Verbrechen der Sieger werden verborgen oder moralisch gerechtfertigt. Deshalb ist unsere, der Deutschen, Rolle so groß, damit das Gedenken an die unschuldigen Opfer weiter besteht. Dies hat nämlich nichts mit Geschichtsrelativierung zu tun, wie uns viele vorwerfen, sondern trägt zur Vervollständigung der Geschichte einerseits bei, andererseits ist es eine Warnung vor Hass und Krieg. Es ist daher gut, dass wie in Gdingen, Polen mit uns zusammen an der Feierlichkeit teilnehmen. Dieses friedliche, gemeinsame Gedenken ohne Ressentiments und Hass, dafür aber im Gebet ist, in der heutigen geteilten und brutalen Welt ein Beitrag der Deutschen Minderheit zum Bau einer offenen und klugen Gesellschaft.

Bernard Gaida